



Abb. 6. Loschitzer Steinzeugbecher mit Silberfassung (Sammlung Figdor)



Abb. 7. Loschitzer Steinzeugbecher (Burg Kreuzenstein)

Loschitzer Bürgern einen Meierhof samt den dazugehörigen Wiesen. Einen neuen Herrn erhielt die Stadt in Prokop Podstatsky von Prusinowitz, der es 1546 von Wenzel Haugwitz kaufte. Im Jahre 1585 vollzog sich der Anschluß der Stadt an Mährisch-Neustadt. Heinrich Podstatsky erhielt hierfür 6000 Schock böhmischer Groschen = 14.000 Gulden rheinisch, wozu die Stadt Loschitz 4600 Gulden beisteuern mußte.

Die Loschitzer Trinkbecher repräsentieren eine streng mittelalterliche Gefäßform, für deren Gangbarkeit ich die erste Hälfte des XV. Jahrhunderts annehmen möchte. Dann würde ihre Entstehung in die Zeit fallen, da das Haus Kunstat-Podiebrad im Besitze der Stadt war. Becher mit vier und mehr henkelartigen Ansätzen, die wohl lediglich der Ausschmückung des Gefäßes dienen, treten im XV. Jahrhundert auch anderen Ortes auf. Petrus Christus, von 1446 bis 1467 nachweisbar tätig in Brügge, verwendete einen viermal gehenkeltten Becher auf seinem Tafelbilde „Mariens Verkündigung“ (Abb. 5). Der Altarschrein, zu dem diese Tafel gehörte, stammt aus der Kirche zu Burgos und ist heute im Besitze der königlichen Galerie zu Berlin. Der dargestellte Becher ist flämisch-rheinischer Herkunft, seine Masse braun glasiertes Steinzeug, die engere Provenienz vermutlich Raeren. Wir haben ihn hier somit lediglich als Vergleichsmaterial herangezogen. Gotische Ringelbecher sind weiters für die Betriebe in Siegburg nachgewiesen. Bieten also die Loschitzer Becher hinsichtlich ihrer Form nichts Besonderes, so treten sie doch durch die Eigentümlichkeit, daß die ganze Wandung mit Blasen bedeckt ist, als spezifische Erzeugnisse eines Ortes in den Vordergrund. Wie